****

 **Kar- und Ostertage 2020**

 **Mit herzlichem Gruß**

 **von den Seelsorgerinnen und Seelsorger**

**Ökumenische Andacht Gründonnerstag 2020**

mit Pfarrerin Ulrike Windschmitt & Pastoralreferent Norbert Nichell



Bild: S. Köder; Mahl der Sünder; aus: www.sieger-koeder.de

**Gebet**

Gott, Du weißt wie niemand sonst, was uns in diesen Tagen bewegt: worum wir uns sorgen und was uns ängstigt – und was uns Hoffnung gibt und Leben lässt. Lass uns in Liedern, Impulsen und Gebeten erfahren, dass wir in deiner Liebe geborgen sind. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus, auf den wir in diesen Tagen auf dem Weg zu Ostern hin in besonderer Weise schauen, dem wir uns anvertrauen dürfen, weil er selbst den Weg durch Schmerzen, Leid und Tod hindurchgegangen ist in das ewige Leben. Amen.

**Impulse zum Bild**

**1. Abendmahlsgemeinschaft in besonderer Art**

Das Bild „Mahl mit den Sündern von Sieger Köder zeigt eine Abend-mahlsgemeinschaft besonderer Art: Denn es sitzen nicht die zwölf Gefährten Jesu in vertrauter Runde, sondern sieben Personen, bunt gewürfelt die uns fremd erscheinen, drei Frau, vier Männer

Nach Jesus, ihrem Herrn suchen wir vergeblich. Die Blicke der Tischgenossen sind auf ihn gerichtet. Sichtbar sind nur Jesu Hände am unteren Bildrand. Die linke Hand weist auf den Becher hin, die rechte hält das Brot.

Wer sitzt da alles am Tisch? Ein Afrikaner, eine vornehme Dame, ein Intellektueller, ein Clown, eine alte, blinde Frau, die Dirne und ein jüdischer Rabbi. Wirklich eine ganz eigenartige Tischgemeinschaft.

**2. Ich inmitten der seltsamen Gesellschaft?**

Was für eine seltsame Gesellschaft hat sich da am Tisch Jesu eingefunden:wir schauen in leere Gesichter mit leeren Augen…

* Augen, die durstig sind nach einem Menschen, der Vertrauen schenkt; der sie annimmt, wie sie sind, der nicht fragt: woher seid ihr? Wo kommt ihr her? Was taugt ihr denn? Was habt ihr zu bieten?
* Augen, die Jesus fragen: was weißt ***du*** über uns, unsere Not, unsere Verzweiflung, unsere Angst und Einsamkeit? Kennst du unsere ausgebrannten Herzen? Unsere Sehnsucht nach Leben?

Und vielleicht erkenne ich mich selbst mit eben diesen Fragen als weiterer Gast am Tisch Jesu…

* angesichts der aktuellen Krise, die uns Menschen zum ersten Mal weltweit mit einer solchen Wucht auf allen Ebenen unseres Lebens trifft und schier den Boden unter den Füßen wegzieht: mit aller Ungewissheit, wie sie ausgehen und uns Menschen verändern wird, ob wir den Herausforderungen gewachsen sein werden und ob wir die Kraft dazu haben werden
* Fragen, Sorgen und Ängste, die mich in meinen Grundfesten erschüttern mögen und die mir aber auch aus meinem Weg mit der Krankheit bereits vertraut sind: werde ich all dem gewachsen sein, was auf mich zukommt? Werde ich durchkommen und wer bin ich dann (noch)?
* Erfahrungen von Ohnmacht und Hilflosigkeit, weil ich „es selbst nicht (mehr) in der Hand habe“, von Abhängigkeit von anderen, weil ich es allein nicht schaffen kann und ich auf andere angewiesen bin.

Können meine Augen eine Antwort finden in dem, der sich mit diesen Menschen und mit mir an einen Tisch gesetzt hat? Mit dem, der nicht nur von Liebe redet, sondern sie lebt und mich mit diesem, seinem liebevollen Blick auch jetzt anschaut, während seine Hände das Brot teilen und mir Gemeinschaft mit ihm anbieten…

**3. Wenn wir Gastgeber wären…**

Der Blickwinkel des Malers ist der Blickwinkel Jesu. Und wir sind in diesen Blickwinkel hineingenommen, als ob wir selbst Gastgeber sein könnten.

Wäre ich jetzt gerne Gastgeberin am Tisch? Vielleicht erinnern sie sich an Tischgemeinschaften in Messen oder Gottesdiensten an Gründonnerstag. Oder ihre Erinnerungen wandern zu Ostern hin, wo Familien oder Freunden zusammen oft am Tisch sitzen. Dieses Jahr nicht: einmal wegen der Pandemie Corona, oder weil sie schwer krank sind. Und die sonst gewohnten und liebgewonnenen Tischgemeinschaften nicht möglich sind. Der Abstand, das Nicht-Teilen können am Tisch schmerzt.

Ich frage mich: Wäre ich so ein Gastgeber wie Jesus und würde mich mit Sonderlingen und Unbequemen an einen Tisch setzen, die eine Herausforderung oder gar ein Ärgernis sein könnten für mich oder für uns? Aber: Jesu ist so ein Gastgeber: Er lädt alle ein, auch die, mit denen wir uns nicht an einen Tisch setzten würden. Vielleicht fällt mir der ein oder die andere ein, mit dem es mir äußerst schwer fallen würde mich an einen Tisch zu setzen.

Aber: Jesus ist Gastgeber, er lädt uns ein, um das mitzuteilen, was er geben will und wofür die kleine unscheinbare Rose auf dem Tisch steht: Verständnis und Vergebung, Angenommen-Sein und Vertrauen, Beachtet-Sein und Würde, Liebe. All das, wonach wir uns jetzt sehnen in der Gemeinschaft mit ihm.

Anteilnehmen, das tut Jesus: Er teilt nicht nur konkret das Brot und den Wein, er will Anteil nehmen an unserm Schicksal, was wir gerade persönlich durchmachen an Krankheit, an Sorgen, an Unsicherheiten und Ängsten in dieser Zeit. Er nimmt uns hinein in seine Gemeinschaft und tröstet, ja stärkt uns mit der Zusage: Du bist eingeladen, ob du bequem oder unbequem bist, ob du infiziert bist oder nicht, ob du krank bist oder gesund. Er teilt seine bedingungslose Liebe mit uns. Das lässt mich immer wieder staunen. Wie viel Liebe hat er für uns.

Davon kann ich mich nähren, wie vom Brot. Symbol seiner Liebe ist die kleine Rose, die man fast übersehen könnte. Vielleicht gibt und gab es direkt in meiner Umgebung heute solch kleine Symbole der Liebe, die ich erfahren darf.

**Evangelium:** Lukas 22,14-20: Das letzte Abendmahl

**Fürbitten**

Du wunderbarer Gastgeber, du nimmst Anteil an unserem Leben, an dem, was uns Freude macht und an unserem Leiden. Du teilst mit uns Sorgen, Ängste, Unsicherheiten, besonders jetzt, wo so viele Menschen erkrankt sind. Du gehst mit uns selbst bis in den Tod. In deine unendliche Liebe sind wir hineingenommen. Dafür danken wir dir. Wir denken besonders an die, die für andere Sorgen in diesen Zeiten. Herr erbarme dich.

Wir denken an alle, die zuhause bleiben müssen, denen das schwerfällt, die einsam sind und sich ängstigen. Herr, erbarme dich.

Wir denken an die, die kein zuhause haben hier bei uns und in vielen Ländern der Erde, die jetzt noch mehr gefährdet sind. Herr, erbarme dich. Wir denken an die Kranken, an die Sterbenden Herr, erbarme dich.

Wir denken an uns, unsere Lieben, an die Lebenden und an unser Verstorbene. Herr, erbarme dich.

**Segen**

Es wachse in dir der Mut, dich einzulassen auf dieses Leben

mit all seinen Widersprüchen, mit all seinen Unvollkommenheiten

dass du beides vermagst: sich öffnen und beenden,

sich entfalten und beschließen, kämpfen und geschehen lassen,

ausharren und aufbrechen nehmen und entbehren.

Es wachse in dir der Mut, dich liebevoll wahrzunehmen.

dich einzulassen auf andere Menschen und ihnen teilzugeben

an dem, was du bist und hast.

Sei gesegnet, du - und mit dir die Menschen, die zu dir gehören,

dass ihr inmitten dieser unbegreiflichen Welt

das Geschenk und den Reichtum des Lebens erfahrt.

So segne uns und alle Menschen, die Gottes Nähe und Hilfe in diesen Tagen ganz besonders brauchen: der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Amen.

frei ergänzt nach: S. Naegeli, ich spanne die Flügel des Vertrauens aus. Eschbach 2000

** Ökumenische Andacht Karfreitag 2020**

 mit Pfarrerin U. Windschmitt & Pastoralreferentin H. Knögel

**Karfreitag** – ist nicht nur ein vergangenes Ereignis, sondern gegenwärtige Erfahrung, auch am heutigen Tag. In Jesu Karfreitag sammeln sich alle Karfreitage dieser Erde.

**Gebet** zu Johannes 19,5

Seht, welch ein Mensch! Über dich, Christus, hat man das gesagt.

Als du dagestanden bist. Zum Tode verurteilt. Mit Dornenkrone auf dem Kopf. Wehrlos. Verspottet. Geschlagen.

Seht, welch ein Mensch!

Manchmal, da wünschte ich, du wärest mächtiger. Allmächtig gegen das Virus, gegen die Kriege, gegen den Egoismus. So bist du nicht. Du stellst dich nicht über uns. Du stehst neben uns.

Seht, welch ein Mensch! Ich sehe dich. Und fühl mich nah. Ich weiß nicht, wie das kommt. Mehr Gefühl als Gedanke. Eine Rührung, die tröstet. Und stärkt. Und in Bewegung bringt. Die verbinden kann – trotz jetziger Abstandsregeln.

Seht, welch ein Mensch! Seht, welch ein Gott!

Du bist uns nah, du Mensch, du Gott. Du bist bei jedem Menschenkind.

Auf den Intensivstationen, in Italien, in Spanien, bei uns. In einsamen Wohnungen. Auf der Straße bei Menschen ohne Hoffnung. Bring ihnen die Liebe mit und Menschen, die sie stärken:

Die die Kranken pflegen. Die uns mit Lebensmitteln versorgen.

Die nach Medikamenten forschen. Menschen, die uns regieren und Lösungen suchen. Die Zuversicht verbreiten. Und so viele andere, die sich einsetzen. Erschöpft und doch voller Kraft. Seht welche Menschen! Berühre und bewege uns. Damit wir mutig durch diese Zeit kommen. nach Doris Joachim; EKHN/ März 2020

**Meditation zu den sieben Worten Jesu**

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Spürbare Gottverlassenheit. Wenn wir nicht abseitsstehen, sondern uns unter das Kreuz stellen – hätte ich den Mut dazu?

„Amen. Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

So sagt es Jesu dem einen Schächer am Kreuz, der seine Schuld bekennt. Bis zum letzten Atemzug ermöglicht Gott uns sein Erbarmen – auch mir.

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Jesus spricht den Menschen Vergebung zu. Den Handlangern der Kreuzigung, denen, die die Liebe verraten, den Ahnungslosen. Auch ihnen gilt seine Vergebung. Ja sie gilt allen Menschen - jeder und jedem Einzelnen.

„Frau siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter.“

Maria, die Mutter und Johannes – sie halten unter dem Kreuz aus. Noch im Sterben bekräftigt er das Band der Liebe. Eine Liebe - über den Tod hinaus.

„Mich dürstet.“

Ohne Wasser kein Leben. Jesus schreit in all seiner tiefsten Lebensbedrohung und Menschlichkeit. Im Kreuz Jesu, seinem Tod hat Gott sich als die Quelle des Lebens bezeugt. Leiden und Tod haben nicht mehr die vernichtende Macht.

„Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Der Geist der Liebe ist es, der Jesus beseelt hat. Er hat seine Spuren uns hinterlassen und unseren Lebensweg beseelt – für immer. Auf ihn vertrauen wir!

„Es ist vollbracht.“

Stille und stille Verbeugung vor dem Kreuz.

**Fürbitten**

Gott, dein Kreuz auf Golgatha steht für die vielen Kreuze in unserer Welt, unter denen wir Menschen leiden. Du kennst den Schmerz, die Not, den Tod. So wenden wir uns an dich und beten für die Gemeinschaft aller Gläubigen:

Wir blicken auf dein Kreuz: stärke alle Friedensbemühungen auf unserem Erdkreis. Deinen Frieden haben wir alle bitter nötig.

Lass in uns wachsen Glaube, Hoffnung und Liebe zum Lobe seines Namens und zum Heil der Menschen. *– Stille –*

Wir blicken auf dein Kreuz: stehe allen bei, die ihren Dienst in deinem Namen tun. Erneuere unser geistliches Leben und sei allen Menschen nahe, die dich mit lauterem Herzen suchen. *– Stille –*

Wir blicken auf dein Kreuz und beten für alle, die Christus suchen und ihm nachfolgen. Überwinde das Ärgernis der Spaltung, gib allen Christen den Mut, die Wahrheit zu suchen und zu tun und lasse uns dankbar erkennen, dass uns in dir die Einheit geschenkt ist. *– Stille –*Wir blicken auf dein Kreuz und beten für alle Regierenden, die in diesen Tagen besonders herausgefordert sind in ihren Ländern. Lenke ihr Herz, dass sie sich um Gerechtigkeit bemühen und dem sozialen Frieden dienen. *– Stille –*

Wir blicken auf dein Kreuz und beten für alle Menschen, die in diesen Wochen schwer erkrankt sind: für alle, die in Angst leben und füreinander Sorge tragen; für alle, die sich in Medizin und in Pflege um kranke Menschen kümmern; für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmitteln suchen, und auch für die, die der Tod aus dem Leben gerissen hat. Die Verstorbenen mögest Du, Gott aufnehmen in dein Reich, wo sie bei dir geborgen sind. *– Stille –*

Allmächtiger, barmherziger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke;

Du hast dem Tod die Macht genommen, viele Generationen haben dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten.

Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind, und stärke in uns den Glauben, dass du alle Menschen in deinen guten Händen hältst. –

**Vater unser und Aaronitischer Segen**

** Ökumenische Andacht Karsamstag 2020**

 mit Vikarin Violetta Gronau & Pfarrer Jürgen Janik

**Karsamstag** ist ein stiller Tag. Ein Tag der Ruhe und der Erwartung. In diesem ökumenischen Gottesdienst gedenken wir der Grablegung und der Grabesruhe Jesu. Zum Zeichen dafür liegt hier vor dem Altar das Kreuz.

In diesen Tagen bedrücken uns die steigenden Zahlen von Toten durch die Corona-Infektionen. Im Krankenhaus sind Sterben und Tod eine tägliche Realität – auch wenn wir uns nach Kräften mit bester Medizin und Pflege dagegen wehren.

Christen und Christinnen stellen sich bewusst und hoffnungsvoll dem Sterben und der Todesangst, dem Tod und der Trauer im Vertrauen auf unseren Herrn Jesus Christus, der gestorben und auferstanden ist.

**Gebet**

Barmherziger Gott,
Jesu Tod, der Tod von Angehörigen, unser Tod,
es macht uns Angst.
Wir fürchten das Leiden, das so sooft zum Sterben,
und noch häufiger zum Leben dazu gehört.
Wir sind unruhig, wenn wir von allem Leid und Sterben hören,
das gegenwärtig in der Welt wütet.
Hilf du uns, Gott, mit deiner Kraft.
Stärke und beruhige uns,
auf dass unser Herz ruhig werde in dir. Amen.

**Aus dem Evangelium nach Lukas 23, 50-56**

***Jesu Grablegung***Und siehe, da war ein Mann mit Namen Josef, ein Ratsherr, der war
ein guter, frommer Mann und hatte ihren Rat und ihr Handeln nicht gebilligt. Er war aus Arimathäa, einer Stadt der Juden, und wartete auf das Reich Gottes.

Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu und nahm ihn ab, wickelte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, in dem noch nie jemand gelegen hatte.

Und es war Rüsttag und der Sabbat brach an.

Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde.

Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz.

**Predigt**

Die Ruhe nach der Grablegung. Ein besonderer Moment. Ein erhabener Moment. Nach der ganzen Quälerei, den Verspottungen, der Folter, dem Leid am Kreuz. Und Jesu Schreien zu Gott.

Jetzt Stille. Und ein Ort, an dem der tote Jesus ruhen kann. Ein sauberes, ehrbares Grab. Sein Leib eingewickelt in ein frisches, weißes Leinentuch. Und wohlriechende Öle, die diesem Leib eine letzte Würdigung bereiten.

Diese Ruhe nach großem, nach langem Leid. Das kann etwas sehr Kostbares sein. Ein Moment der Erleichterung. Des Aufatmens. Ein ganz besonderer Moment zwischen Himmel und Erde.

Menschen, die einen Angehörigen in seiner Krankheit bis zum Tod begleitet haben, erzählen davon. Auch Pfleger, Ärzte und Seelsorger kennen sie: diese besondere Ruhe nach langem Kampf.

Diese Ruhe kann etwas Kostbares sein. Aber sie kann auch verstörend sein. Beängstigend. Sogar quälend.

‚Und dann hat sie plötzlich nicht mehr geatmet. Alle Lebensgeräusche waren weg. Und da war nur diese furchtbare Stille.‘ Auch das erleben Menschen, wenn Angehörige sterben. Eine Stille, die kaum auszuhalten ist. Und die zu panischen Reaktionen führen kann: Schütteln des toten Körpers, verzweifelte Versuche, den Körper des geliebten Verstorbenen irgendwie warm zu halten. Flehende Schreie, dass er wieder wach werde.

Die Ruhe der Toten ist beides: beängstigend und kostbar zugleich. Je nachdem. Je nach Schicksal. Je nach Wahrnehmung.

Eine Angehörige, die ich drei Monate nach der Beerdigung ihres Mannes wiedertraf, hat das mal so ausgedrückt:

Ich gehe jeden Tag an sein Grab. Gieße die Blumen und rede mit ihm. Und wenn ich gehe, dann mache ich immer das Tor des Friedhofs zu. Ganz bewusst. Denn ich höre manchmal die Schüler nach der Schule über den Friedhof abkürzen. Und die machen immer so einen Krach. Und da denke ich immer, „das will ich nicht, dass du so gestört wirst, Schatz“.

Ich höre in ihren Worten deutlich den Wert heraus, den für sie die Ruhe ihres Toten hat. Aber ich höre auch eine bleibende Angst um ihn. Dass er gestört und beunruhigt werden könnte. Und sein Frieden leidet.

*Und siehe, da war ein Mann mit Namen Josef, ein Ratsherr, der war ein guter, frommer Mann und hatte ihren Rat und ihr Handeln nicht gebilligt. Er war aus Arimathäa, einer Stadt der Juden, und er wartete auf das Reich Gottes,* heißt es im Bibeltext. Für den ich im Blick auf die Frau und ihre Beunruhigung sehr dankbar bin. Denn er beruhigt. Finde ich. Er gibt uns Ruhe da, wo wir unruhig sind. Denn er interpretiert die Ruhe der Toten als nur den Vorboten von etwas viel Größerem: nämlich dem Kommen des Reiches Gottes.

Josef von Arimathäa, der Jesus ins Grab legt, tut dies im Bewusstsein dessen, dass dieses Grab nicht das letzte Wort Gottes ist. Dass dieser Tod nicht das Ende ist. Sondern dass wir alle, die Toten und die Lebenden, im Warten sind. Auf das, was noch aussteht. Und, was wir uns in den schönsten Farben ausmalen dürfen. Wenn wir Jesus Glauben schenken, der in seinem Leben viel von diesem Gottes Reich erzählt hat und farbenfrohe Bilder für es gefunden hat.

Ich wünsche uns, dass wir gerade in dieser Zeit uns dieses Wartens erinnern und so mit weniger Angst auf das blicken können, was uns die Nachrichten gerade in den schlimmsten Farben vor Augen malen. Dass wir weniger Angst vor der Stille der Toten haben. Und umso mehr Freude empfinden in Blick auf das Leben danach. Das uns am Ostermorgen erblüht. Und auf dass wir jeden Tag neu hoffen dürfen.

**Segensgebet**

Barmherziger Gott, wir haben des Todes deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, gedacht. Mit seinem Tod und seiner Grablegung und Grabesruhe verbindet sich unser Gedenken an viele Verstorbene aus unseren Familien, unserem Freundeskreis, aus diesem Krankenhaus. In diesen Tagen komme die Kraft der Hoffnung auf alle Menschen herab, die im Angesicht des Todes leben. Darum beten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

**Überleitung in die Osternacht**

„Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes.“ (Lk 1,78f)

An diesem Abend und in dieser Nacht richtet sich unser Blick hoffnungsvoll auf den kommenden Ostermorgen. Darum wollen wir jetzt die Osterkerze segnen und entzünden. Seit vielen Jahren wird unsere Osterkerze von Frau Birgit Feldmann gestaltet. Ich bitte die Künstlerin um einige Gedanken zum diesjährigen Motiv.

****

aus: Osterkerzen - Erzbistum Köln

**Segnung der Osterkerze**

Christus, gestern und heute,
Anfang und Ende,
Alpha und Omega.
Sein ist die Zeit
und die Ewigkeit.
Sein ist die Macht und die Herrlichkeit
in alle Ewigkeit. Amen.

Durch seine heiligen Wunden,
die leuchten in Herrlichkeit,
behüte uns
und bewahre uns
Christus, der Herr,

* die Kerze wird entzündet –

Das Licht seiner Auferstehung vertreibe das Dunkel der Herzen und erleuchte alle, die bangen und hoffen in diesen Tagen. Amen.

**Ökumenische Andacht am Ostersonntag 2020**

mit Pfarrer Tim Sittel & Pastoralreferent Karl-Heinz Feldmann



Ikone von Helmut Jäckel 2020

**Gebet**

Guter Gott, viele von uns sind traurig und verunsichert in dieser Zeit. Uns drängt es nach Nähe und Kontakt - und wir sollen Abstand halten. Uns drängt es nach tröstenden Umarmungen - und wir sollen aus dem Handy winken. Uns drängt es danach, die Kranken und die Schwachen zu besuchen - und wir sollen fernbleiben.

So vieles ist anders und das macht uns Angst, Gott. Doch gleichzeitig sehen wir: Viele von uns entwickeln jetzt ungeahnte Kräfte. Wir sollen Abstand wahren- und nehmen andere auf einmal ganz neu wahr. Wir sollen aus dem Handy winken - und denken uns dabei ganz liebevolle Botschaften aus. Wir sollen fernbleiben - und finden kreative Wege, uns gegenseitig beizustehen und füreinander da zu sein.

So vieles ist anders – aber das macht uns auch Mut und Hoffnung, Gott. In Jesus Christus, deinem Sohn, dessen Auferstehung wir heute feiern, hast du uns den Weg von der Angst zur Hoffnung, vom Tod zum Leben gezeigt.

Wir bitten dich: Stärke und beseele uns mit dem österlichen Geist deines Sohnes. Öffne die Türen und Fenster unserer Angst, damit wir wahrnehmen und empfangen können, was an Kraft und Lebensmut gerade in diesen Tagen auf uns zukommt. Erfülle uns mit österlicher Freude und schenke uns deinen Frieden, der alle Grenzen überwindet und uns in dir vereint. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn, jetzt und in Ewigkeit. Amen

**Evangelium**: Markus 16,1-8: Die drei Frauen am leeren Grab

**Impuls: *"Wer wird uns den Stein vom Grab wegwälzen?"***
Das war die bange Frage der drei Frauen, die sich noch vor Sonnen-aufgang auf den Weg zum Grab Jesu machten. Ein riesengroßer Stein stand zwischen ihnen und Jesus. Er hatte sich auf ihr Herz gelegt, als sie unter dem Kreuz standen. Das war mehr als die Trauer über den Tod eines lieben Menschen. Das war das Ende aller Hoffnung. Das war der Abschied für immer. Er ist unerreichbar. - Keine Pflege ist mehr möglich. Physische Distanz. - Schweigen und Verwirrung.

Damals und heute

Umnachtet sind plötzlich die, die erwartet und gehofft hatten. Isoliert und vereinsamt sind die, die glaubten und immer noch glauben, weil es nicht sein kann. Hilflos und verzweifelt die, die lieben und sich nicht nahe sein können. Ein Stein lastet auf dem Herzen:

Damals und heute

Es ist ein harter Abschied. Es ist gar kein Abschied. Wie geht es weiter? Was kommt auf uns zu? Wie überlebe ich das? Damals wie heute stehen Menschen vor Unvorhersehbarem. Eine solch neuartige Situation bringt dabei Offenes mit sich. Meistens erlebe ich das als Chance, bisweilen als Gefahr. Damals war es der von Menschen gemachte Tod, der den Weg für etwas Neues bereitete. Der Tod war brutale Grenze -
War angstbesetzt. Die Chance schälte sich nur allmählich heraus.

Heute ist dieses nicht zu sehende, verschwindend kleine Virus die Gefahr - die ausufernde Angst macht. Von Chancen zu sprechen, traut sich kaum jemand. Das wäre zynisch, herzlos.

Doch wo es damals für Menschen mit dem Tod Jesu - in der einen oder anderen Weise – zu Ende war, da gab es für Gott einen Weg. Den notwendigen Weg, den unbedingten Weg. Einen Weg, der tatsächlich alle Not wenden mag. Einen Weg der bedingungslos allen offen stand. Allein des Funkens „Glaube“ daran bedurfte es.

Glaube - Sie hatten an etwas geglaubt, das nicht eingetreten ist. Manche haben darüber den Glauben verloren. Andere ließ der Glaube suchen, nach dem Neuen, das zu glauben war. Und wieder andere fanden den Glauben, an das Unvorhergesehene: den Auferstandenen. Nimmt Glaube meine Unsicherheit, meine Ungewissheit auf? Tröstet er gar? Schwierig. Ja und Nein, möchte ich sagen. Nein, denn es gibt keine für jeden gültige Antwort darauf. Und ja, denn es gibt von Ostern her auch keine andere Antwort darauf. Glaube braucht es.

Damals und heute

Damit Glaube wächst braucht es Zuwendung und Zuversicht. Jesus begegnet als Auferstandener den Menschen. Auch wenn er sich nicht berühren lässt, körperlich, rührt er die an, die bei ihm sind.

Damit breitet sich Trost aus. Wenn etwas reift in mir davon, dass Bedeutendes geschehen ist, eine neue Dimension wirklich
geworden ist, dann breitet sich Trost auch in mir aus. Dies ist so großartig, dass es durch alle Fasern des Lebens geht. Da, wo sich Menschen Aufmerksamkeit schenken. Wo sie erfinderisch neue Wege finden, um sich zu begegnen. Das passiert gerade, vielfach, täglich. Getragen von österlichem Glauben, getragen von österlicher Kraft da werden Steine weggewälzt, da werden Seelen befreit, da wird Hoffnung lebendig.

**Dank und Bitte**

Guter Gott, wir danken dir für die Hilfsbereitschaft und das große Engagement vieler Menschen in diesen Tagen. Wir danken für alle, die im Gesundheitswesen tätig sind, für die politisch Verantwortlichen in unserem Land und weltweit, die Tag um Tag schwierige Entscheidungen für das Gemeinwohl treffen müssen; für diejenigen, die Verantwortung für Handel und Wirtschaft tragen.

Stärke und ermutige sie in ihrer Verantwortung und gib ihnen einen langen Atem:

Guter Gott,

Wir danken dir für alle Menschen, die jetzt neue Wege der Hilfsbereitschaft entdecken und entwickeln, diejenigen, die zum Beispiel für ihre alten Nachbarn kochen und einkaufen gehen,

Mundschutzmasken nähen, sich weltweit für oft ungewöhnliche Hilfsaktionen zusammentun, die Medien nutzen, um Menschen aus der Isolation zu holen und zugleich den gebotenen Abstand wahren. Wir bitten dich, erfülle uns weiterhin mit dem Geist Jesu Christi, mit dem Geist deiner phantasievoller Liebe und Kreativität.

Guter Gott,

wir danken dir für Menschen, die weiterhin dafür sorgen, dass die Ärmsten der Armen, die von Kriegsgräuel Betroffenen, die aufgrund von Naturkatastrophen in ihrer Existenz bedrohten Menschen in der aktuellen Krise der Pandemie nicht in Vergessenheit geraten und in ihrem Einsatz nicht nachlassen. Sei du an ihrer Seite und bewege uns, dass auch wir das tun, was wir tun können, um Not und Elend zu lindern.

Guter Gott,

wir danken dir für alle Lichtblicke, für alle frohmachende Ereignisse, die uns zuteilwerden und unsere Hoffnung stärken, dass mit dir und deiner österlichen Kraft alles gut werden kann.

Wir bitten dich für unsere Familien und für alle Menschen, die unserem Herzen nahe sind Sei du das Band der Liebe, das uns alle zusammenhält und füreinander da sein lässt.

**Vater unser**

**Eine kleine Episode für diese Zeiten: „Gehen lassen“**

„Und jetzt kommt das Wichtigste“, sagte meine Großmutter beim Backen früher und später. Meistens kamen diese Worte, wenn sie aus der Schublade ein sauberes Geschirrtuch holte, es ein wenig anfeuchtete und dann über die große Rührschüssel mit dem Hefeteig legte. „Und jetzt kommt das Wichtigste!“ Und obwohl wir als Kinder längst wussten, was es war, schauten wir sie immer fragend an und sie sagte: „Nix! Gehen lassen!“ und wuchtete die Schüssel zur Seite. Ich kann mich noch genau erinnern, dass dieser Moment mich faszinierte: Wie konnte „Nix! Gehen lassen!“ das Wichtigste sein, wo der Teig bis jetzt so viel Arbeit gemacht hatte.

aus: wandeln. Mein Fasten-Wegweiser 2020 Andere Zeiten e.V., Hamburg 2020)

***Geduld*** *ist für den Geist das Schwerste.*

*Es ist das Schwerste und das Einzige, was zu lernen sich lohnt.*

*Alle Natur, alles Wachstum, aller Friede, alles Gedeihen und Schöne*

*in der Welt beruht auf Geduld, braucht Zeit und Stille,*

*braucht Vertrauen.*

 *Hermann Hesse*

**Segen**

Gott segne das Dunkel das dir die Zukunft verstellt.

Er lasse sein österliches Licht über dir leuchten.

Gott segne deine Ohnmacht und Schwäche.

Er gebe dir Kraft und Zuversicht in diesen österlichen Tagen.

Gott segne deinen Schmerz und schenke dir Linderung

an Leib und Seele.

Gott segne deine Einsamkeit und öffne dir die Tür zu denen,

die deinem Herzen nahe sind.

Gott segne deine Fragen und begleite dich auf der Suche

wie dein Leben jetzt weitergehen kann.

Gott segne deine Unruhe und Angst

Er stärke deine Sehnsucht nach neuem Lebensmut.

Er stelle dir liebe und verständnisvolle Menschen an die Seite.

Gott segne deine Hoffnung und stärke dein Vertrauen,

dass die Liebe stärker ist als der Tod.

Gott segne dich bei Tag und bei Nacht.

Das gewähre dir + der Vater + der Sohn + und der Heiligen. Geist.



**Ökumenischer Gottesdienst Ostermontag 2020**

 mit Gerlinde Neufurth & Petra Hassinger-Maaß

 „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht,

 sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“

aus: 2. Brief des Paulus an Thimotheus. 1,7

**Gebet**

Gott, du hast dich uns in Jesus Christus genähert.

Du bist ganz Mensch geworden.

In Christus bist du gestorben und wieder ins Leben gekommen.

Wie – das verstehen wir auch nicht immer.

Manchmal spüren wir es.

Wenn wir einander erzählen, wie es uns geht,

kann es geschehen, dass du dazu kommst,

dass deine Kraft zwischen uns wirksam wird.

Wir vertrauen auf deine Gegenwart.

Bleibe bei uns und stärke uns. Amen. Halleluja.

**Impuls**

Keine Frühlingszeit – keine Osterzeit ohne die gelben Narzissen, die mit ihren Blüten so manche Gärten zieren – Frische und Lebendigkeit bringen. Osterglocken werden sie genannt – weil sie zum einen mit ihren Blüten an Kirchen-Glocken erinnern. Und zum anderen symbolisiert die Osterglocke die Auferstehung Jesus Christi. Das ganze Jahr hindurch, war sie tief in der Erde - dann ist in ihr die Kraft entstanden, die Dunkelheit zu überwinden und in der Zeit des Osterfestes zu erblühen.

Hier am Altar haben wir ein großes Bild mit einer Osterglocke aufgehängt. Drei mutmachende Begriffe – die unseres Bibelverses vom Anfang – sind darauf geschrieben. Kraft. Liebe und Besonnenheit.

 © [123rf.com/Natalia](http://123rf.com/Natalia)

Der österliche Trost wird uns damit zugesprochen: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Als Paulus dieses Wort an seinen Mitarbeiter Timotheus schreibt, sitzt er selbst im Gefängnis. Er weiß also, was es heißt, existentielle Angst zu haben. Diese Angst, diese Furcht nimmt er auf, wenn er vom Geist der Verzagtheit spricht. Wenn wir an die gegenwärtige Situation denken, dann kann uns dieser Geist der Furcht durchaus befallen: Die Liste von den Dingen vor denen wir tatsächlich zur Zeit Angst haben können ist groß:

Werde ich gesund bleiben? Werde ich vielleicht sogar sterben müssen? Wie können wir uns und v.a. besonders gefährdete Menschen schützen? Werden wir ein Medikament finden? Wie lange wird die Krise anhalten? Wie wird es weitergehen? Für die Gesellschaft, die Wirtschaft?

Ungelöste Fragen, Unberechenbarkeit und Ohnmacht mit der Situation umzugehen, verunsichert und verängstigt viele Menschen. Niemand hat eine fertige Antwort auf diese Fragen. Und auch der Glaube gibt keine Patentantwort.

Vielmehr will er uns ermutigen, gegen allen Anschein, alle Angst und Verzagtheit anzuglauben, zu hoffen wider alle Hoffnung. Zu glauben und zu vertrauen, dass jedem von uns der Geist Gottes gegeben ist.

Dieser „Mutmach-Geist“ ist schlicht und einfach da, davon ist Paulus überzeugt: Es ist Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, der in jedem von uns wohnt.“ Was für eine Zusage, was für ein Zutrauen!

**Der Gottesgeist gibt uns *Kraft*:** Im Griechischen steht da *dynamis*, das hat mit Bewegung und Dynamik zu tun. Wo alles erstarrt und gebannt ist vor Angst, da kommt Bewegung und Schwung rein. Der Geist Gottes setzt uns in Bewegung, unsere Furcht zu überwinden: Da sind wieder Schritte möglich, da tun sich neue Wege auf, neue Ideen, neue Kreativität entsteht. Da besinnen wir uns auf unsere Ressourcen, unsere inneren Quellen, unsere Gaben, die jedem Menschen geschenkt sind. Sie helfen uns Krisen durchzustehen, aus Gottes Kraft heraus zu leben und auf die Kraft, die er in uns gelegt hat, zu vertrauen.

**Der Gottesgeist gibt uns Liebe:**Ein kraftvolles Wort – Liebe ist uns innewohnend. Die Liebe sorgt für Zuneigung untereinander, Freundschaften und Liebesbeziehungen. Herzenswärme, liebevolle Gefühle haben wir unseren Partnern und Kindern gegenüber - zu manchen Menschen spüren wir eine besondere Verbindung, eine besondere Innigkeit. Die Liebe sorgt dafür, dass wir einen liebevollen Blick auf unsere Mitmenschen haben – sie öffnet uns den Blick für die Bedürfnisse von Anderen – sie lässt und eintreten, streiten für eine menschlichere Welt.

Wenn wir die Liebe nicht hätten, wäre es kalt und dunkel ringsum.

Gott hat uns gegeben einen Geist der Liebe! Die Liebe, die dazu beiträgt, dass viele Menschen sich aufeinander in dieser Coronazeit besinnen. Sich anrufen, Einkauf-Hilfe anbieten, Geld spenden für arbeitslose Theaterleute, whatts up Nachrichten schicken, mit Eltern und Großeltern skypen, weil Familien sich nicht sehen können, uns Seelsorgende anrufen, dass wir wegen des Besuchsverbotes Angehörige besuchen mögen – hoffnungsvolle Aktionen für ein besseres Miteinander in dieser schwierigen Zeit.

Die Liebe lässt Ärzte und Pflegepersonal mit großem Einsatz sich um die Menschen kümmern, die hier oder woanders gesundheitlich mit den Folgen des Virus zu kämpfen haben. Die Liebe ist nicht nur auf andere Menschen bezogen. Die Liebe zu mir sagt mir, wann ich mich selbst zu schützen habe – wann ich fürsorglich mit mir selbst umzugehen habe.

Ins Home-Office zu gehen, wenn ich zur Risikogruppe gehöre oder, wenn ich nicht mehr kann, eine Auszeit zu erbitten.

**Der Gottesgeist gibt uns *Besonnenheit*:** Besonnenheit, das ist das Gegenteil von Impulsivität. Wer besonnen handelt, der handelt eben nicht aus einem Impuls, aus einem Gefühl heraus. Er kann einen Schritt zurücktreten oder auch einmal eine Nacht darüber schlafen. So findet er Abstand und damit möglicherweise eine innere Ruhe und Gelassenheit, aus der heraus er auch in heiklen Situationen vernünftige Entscheidungen treffen kann.

So lässt uns der Geist der Besonnenheit immer mal wieder zur Besinnung kommen, zum Nachdenken über das eigene Leben und das der Mitmenschen. Besinnung hat auch mit Stille und Ruhe zu tun, mit Zuhören und neuem Fragen. Sie gibt mir Zeit, wieder an den Grund meiner Hoffnung vorzustoßen und mir Klarheit zu verschaffen: Wie möchte ich leben? Wie sieht mein Beitrag zu einer gerechteren Welt aus? Was ist hier und heute meine Aufgabe?

Wenn uns Angst überfällt, die Furcht uns Bange macht, die Verzagtheit uns nicht aus dem Bett kommen lässt – alles normale Verhaltensweisen – dann dürfen wir gewiss sein, dass der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit in uns wirkt und uns ins Leben auferstehen lässt. Amen.

**Fürbitten**

Gott, Dein Geist komme zu uns, schenke uns Besonnenheit statt Leichtsinn, Liebe statt Misstrauen, Kraft in mancher Verzagtheit.

Dein Geist komme zu denen, die krank sind oder um einen Menschen trauern, der verstorben ist, und sich in diesen Tagen besonders allein fühlen: hier in der Klinik, aber auch in anderen stationären Einrichtungen, in den Altenheimen oder zuhause, dass sie Hoffnung und Kraft schöpfen.

Wir bitten Dich erhöre uns

Dein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit komme zu den politisch Verantwortlichen, dass sie klar und mutig entscheiden und dabei das Wohl aller im Auge haben. Er stärke alle, die unter den wirtschaftlichen Konsequenzen der Einschränkungen durch das Virus leiden, die Angst um ihren Arbeitsplatz, ihr Geschäft haben.

Hilf uns, jene nicht zu vergessen, die unter anderen Nöten leiden: unter Krieg und Verfolgung, Rassismus, Gewalt und Hass, die Menschen in Syrien, in Afghanistan, die Flüchtenden, die Menschen in den Flüchtlingslagern an den Rändern Europas, vor seinen Toren und überall.

Schenke uns den Geist der Phantasie, dass wir neu Solidarität lernen und phantasievoll Wege zueinander suchen über räumliche Distanz hinweg. Darum bitten wir und schließen all unsere Bitten ein, in dem Gebet, das Jesus uns zu beten gelehrt hat: Vater unser

**Segen**

Gott - voller Liebe wie eine Mutter und

gut wie ein Vater - segne dich

Er lasse dein Leben gedeihen,

er lasse deine Hoffnung erblühen,

er lasse deine Früchte reifen.

Der Herr behüte dich

Er umarme dich in deiner Angst,

er stelle sich vor dich in deiner Not

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir

Wie ein zärtlicher Blick erwärmt,

so überwindet er bei dir, was erstarrt ist.

Er sei dir gnädig - Wenn Schuld dich drückt,

dann lasse er dich aufatmen

und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich

Er sehe dein Leid,

er tröste und heile dich.

Er gebe dir Frieden

Das Wohl des Leibes,

das Heil deiner Seele,

die Zukunft deinen Kindern. Amen

 aus: EG der Rheinischen Kirche

**GESEGNETE OSTERZEIT!**